



magazin

RHEIN-NECKAR

JUNI 2011

IHK Jahresbericht

Energieeffizienz wird zum Wettbewerbsfaktor

Konjunkturumfrage

Der Motor der Wirtschaft läuft auf Hochtouren

Gesundheitsmanagement

Fitnesskur für Belegschaften

Frauen-Fußball-WM in Sinsheim:

Ein Kick für die Region





Die Rhein-Neckar-Arena in Sinsheim ist Schauplatz von vier Spielen der Frauen-Fußball-WM.

Frauen-Fußball-WM in Sinsheim: Ein Kick für die Region

Foto: TSG Hoffenheim

Von Ulla Cramer

Nach der Eishockey-WM in der SAP Arena im Mai 2010 können sich die Sportfans der Region über ein weiteres Mega-Event freuen: Sinsheim ist einer von insgesamt neun Austragungsorten der Frauen-Fußball-WM – und einmal mehr erweist sich das Zusammenspiel von Sport und Wirtschaft als echte Win-Win-Situation.

Der Jubel war groß im Sitzungssaal des Rathauses, als Sinsheim am 30. September 2008 den Zuschlag als einer der Spielorte für die Frauen-Fußball-Weltmeisterschaft 2011 erhielt. Vier Spiele werden in der Rhein-Neckar-Arena angepfiffen werden: Den Auftakt macht am 26. Juni die Partie Nigeria gegen Frankreich, der Höhepunkt wird am 16. Juli das Spiel um Platz drei sein. Und das Interesse ist groß: Drei der Matches sind bereits ausverkauft – damit liegt Sinsheim als kleinster Spielort im Vergleich zu den anderen Austragungsorten ganz vorne.

„Mit der Wahl von Sinsheim erkennen wir die enormen Anstrengungen und Erfolge der Re-

gion in den letzten Jahren an – vor allem bei der Jugendarbeit“, so Steffi Jones, Präsidentin des Organisationskomitees des FIFA Women's World Cups, die selbst mit der

„Mit der Wahl von Sinsheim erkennen wir die enormen Anstrengungen und Erfolge der Region in den letzten Jahren an“

Frauen-Nationalmannschaft mehrere Welt- und Europameisterschaften gewonnen hat. „Außerdem bietet das Stadion hervorragende Bedingungen.“ Vor allem das Frauen- und Ju-



Foto: sid

Die deutsche Frauen-Fußball-Nationalmannschaft ist zweifacher Welt- und siebenfacher Europameister.

gendförderzentrum St. Leon-Rot, in dem rund 160 Nachwuchsspielerinnen trainiert werden, hat es ihr angetan. „Solche Möglichkeiten hätte ich früher auch gerne gehabt“, sagte sie auf dem Richtfest des Zentrums im April 2009 und ist fest davon überzeugt, dass sich diese Förderung auch mit Blick auf die Frauen-Fußballmannschaften in der Metropolregion Rhein-Neckar auszahlen wird. Denn bis jetzt hat leider noch kein Team aus der Region den Aufstieg in die Frauenfußball-Bundesliga geschafft. Die Dietmar-Hopp-Stiftung, die das Projekt in St. Leon-Rot unterstützt, will den Frauenfußball von Bensheim bis Kandel und von Seckach bis Worms jedenfalls so richtig auf Touren bringen: Im Rahmen der Aktion „Mädels vor, noch ein Tor!“ werden Mädchen-Mannschaften in der ganzen Region mit nagelneuen lila Trikots und anderen Trainingsutensilien versorgt – und können mit den nach wie vor meist besser ausgerüsteten männlichen Kollegen zumindest in Sachen Ausstattung gleichziehen. Die große Abschlussfeier der Aktion ging am 22. Mai im Stadion in Sinsheim über die Bühne.

Die Stadt Sinsheim jedenfalls ist für ihre Gäste gerüstet. Auf der WM-Fanmeile auf dem Burgplatz ist für jedermann etwas gebo-

ten. Auf der Großbildleinwand können Fußballenthusiasten bei allen Spielen am Standort Sinsheim, Spielen mit deutscher Beteiligung und den Finalspielen mitzittern.

.....
Auf der WM-Fanmeile auf dem Burgplatz ist für jedermann etwas geboten

Auf dem Programm stehen ein Familientag, ein Kindertag und After-Work-Parties. Am 24. Juni wird die Fanmeile im Zentrum Sinsheims mit einem Konzert der Big Band der Bundeswehr eröffnet.

Christiane Fischer, Inhaberin des Hotels Bär in Sinsheim und Vorstandsmitglied des DE-HOGA-Kreisverbandes Rhein-Neckar, freut sich bereits auf die Besucher aus aller Welt. Ihr Hotel ist an den Spieltagen bereits weitgehend ausgebucht – und bei den Kollegen sieht es ebenfalls gut aus. „Wir haben Gäste aus Neuseeland und den USA“, berichtet sie. „Und auch die Nachfrage der Medien ist sehr hoch.“ Mittelfristig verspricht sie sich weitere Vorteile. „Der Bekanntheitsgrad von Sinsheim

und unserer Region wird weltweit deutlich zunehmen“, ist sie überzeugt. Und dass sie selbst bei zwei Spielen dabei sein wird – das ist für sie selbstverständlich.

Für das Mannheimer Büro der Werbeagentur VOON ist die Frauenfußball-WM schon seit längerem ein Thema. Die Lead-Agentur von Hyundai Deutschland realisierte für ihren Kunden eine umfangreiche Kampagne zum Sportereignis des Jahres mit mehreren Print-Motiven, Promotion-Maßnahmen und einem Online-Special. Hier informiert der offizielle FIFA Partner Hyundai unter dem Motto „Für die besten Teams der Welt: Familien“ über Aktionen rund um das Event – und lädt auch zu einem Gewinnspiel ein, bei dem ein perfektes Familien-Wochenende mit Jürgen Klinsmann lockt. „Jürgen Klinsmann ist seit März 2010 Botschafter der Marke Hyundai in Deutschland“, so Gerhard Nonnenmacher, geschäftsführender Gesellschafter von VOON. „So ist er nun auch an prominenter Stelle in die Aktivitäten von Hyundai zur Frauenfußball-WM eingebunden.“

Doch Sport spielt für Unternehmen nicht nur als Umsatzbringer oder mit Blick auf Sponsoring-Aktivitäten eine Rolle – immer mehr Firmen unterstützen und fördern auch die sportlichen Aktivitäten ihrer Mitarbeiter. Betriebliches Gesundheitsmanagement heißt das Zauberwort, das zunehmend auf der Agenda in den Chefetagen steht – der demografische Wandel wirft seine Schatten voraus. Für Unternehmen, die im Fitness- und Trainingsbereich unterwegs sind, ein neuer und interessanter Geschäftsbereich. „Seit Mai 2009 haben wir den Bereich Firmenfitness neu organisiert und strukturiert und beschäftigen hier momentan vier feste Mitarbeiter“, so Christian Teucke, der diese Sparte bei der Schwetzingen Unternehmensgruppe Pfitzenmeier verantwortet. „Seit Mitte letzten Jahres findet das Thema immer mehr Anklang – zunehmend kommen Unternehmen auf uns zu.“ Mit ein Grund für das zunehmende Engagement sind sicherlich auch die steuerlichen Änderungen. Seit dem 1.1.2008 sind gesund-



Foto: Stadt Sinsheim

Mit zahlreichen Aktionen, u. a. einer Fußball-Fanmeile wie hier anlässlich der Fußball-WM im vorigen Jahr, lockt die Stadt Sinsheim die Fans.



Foto: Firmenfoto

Für die Betreiber von Fitness-Studios wie die Pfitzenmeier-Gruppe ist das Thema Gesundheitsmanagement in Betrieben ein interessanter expansiver Geschäftsbereich.

AUSBILDUNGSBERUFE RUND UM DEN SPORT

Längst ist die Fitnessbranche ein wichtiger und expandierender Geschäftszweig der deutschen Wirtschaft geworden – eine Entwicklung, der seit 2001 auch in Sachen Ausbildung Rechnung getragen wurde. Seitdem gibt es den Sport- und Fitnesskaufmann bzw. –kauffrau. Er oder sie übernimmt Verwaltungs- und Organisationsaufgaben in Fitnesscentern und –anlagen sowie im Sportbetrieb. Die jungen Spezialisten in dem Ausbildungsberuf, der dem Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung mit dem Schwerpunkt Absatzwirtschaft und Kundenberatung zugeordnet ist, arbeiten außerdem in Sportverbänden und –vereinen, bei Betreibern von Golfplätzen, in Schwimmbädern, Kletterhallen und Fußballstadien, Wellness- und Gesundheitszentren, in Bäderämtern oder Tourismuszentralen. Ein vielfältiges Einsatzgebiet und ein aufstrebender Ausbildungsberuf: Momentan werden im Bezirk der IHK Rhein-Neckar 62 junge Leute zum Sport- und Fitnesskaufmann ausgebildet. Hinzu kommen 15 Umschüler, die eine verkürzte Variante absolvieren. Eine Berufsschulklasse gibt es momentan im IHK-Bezirk noch nicht, die angehenden Sport- und Fitnesskaufleute müssen für den schulischen Teil ihrer Ausbildung nach Karlsruhe fahren.

Im August 2007 wurde außerdem die Ausbildung zum Sportfachmann und zur Sportfachfrau etabliert, die ein ähnliches Betätigungsfeld haben. Bei ihnen geht es jedoch schwerpunktmäßig um die Themen Training, Planung von Wettbewerbsveranstaltungen und Pflege und Wartung der Sportgeräte und –stätten und der dazu gehörigen Anlagen. Im IHK-Bezirk Rhein-Neckar konnte sich dieser Ausbildungsberuf noch nicht durchsetzen. Es gibt nur einen Auszubildenden zum Sportfachmann – und bis jetzt bundesweit auch nur eine Berufsschulklasse, die sich in Frankfurt befindet.

Nähere Informationen:
IHK Rhein-Neckar, Udo Strubel
Telefon: 0621 1709-313
E-Mail: udo.strubel@rhein-neckar.ihk24.de

heitsfördernde Maßnahmen für Mitarbeiter bis zu einer Summe von jährlich 500 Euro pro Person steuer- und beitragsfrei. Einzige Voraussetzung: Die Maßnahmen müssen zusätzlich zum ohnehin geschuldeten Arbeitslohn erbracht werden – und sie müssen zielgerichtet und zweckgebunden sein. So fallen beispielsweise Präventionsleistungen wie eine Rückenschule unter diese Regelung, ein Zuschuss zur Mitgliedschaft in einem Sportverein oder einem Fitnessstudio jedoch nicht.

Immer mehr Firmen unterstützen und fördern auch die sportlichen Aktivitäten ihrer Mitarbeiter

„Das Thema Gesundheitsförderung muss fest in der Unternehmenskultur verankert sein“, so Teucke. „Optimal sind daher Arbeitskreise, die sich ständig mit dieser Thematik befassen“. Die Grundlage eines Konzepts sollte auf jeden Fall eine Mitarbeiterbefragung sein. „Da kann es durchaus Diskrepanzen zwischen der Einschätzung der Geschäftsführung und den Prioritäten der Belegschaft geben.“ Ganz oben auf der Wunschliste finden sich meist die Probleme Rücken, Ernährung und Leis-

tungsdruck. Nach der Bedarfsanalyse stehen u. a. spezielle auf das jeweilige Unternehmen abgestimmte Kurse auf dem Programm, aber auch Gesundheitstage zu bestimmten Themen vor Ort oder Firmenfitness-Tage in den Club-Centern. Rund 160 Unternehmen betreut Pfitzenmeier. „Während früher oft einzelne Aktivitäten gebucht wurden, ist unsere Betreuung heute in der Regel mittel- und langfristig“, sieht Teucke die Entwicklung optimistisch. Eine Evaluierung mittels einer Eingangs- und Ausgangsanamnese der Beschäftigten ist ebenfalls Teil des Angebots.

Auch das Racket Center Nußloch stellt sich im Bereich Firmenfitness neu auf. Bereits jetzt gibt es Firmen-Tarifverträge mit Sonderkonditionen und spezielle Kurse, beispielsweise bei Rückenproblemen, zur Ernährungsumstellung oder zur Herz-Kreislauf-Kräftigung. Zu einem echten Schwerpunktbereich möchte Geschäftsführer Dr. Matthias Zimmermann dieses Thema jedoch nach der Wiedereröffnung des Centers im Oktober machen, das gerade für knapp 3 Millionen Euro erweitert und ausgebaut wird. „Ich spreche allerdings lieber von einem betrieblichen Präventionsmanagement“, so Zimmermann. „Zum einen ist der Begriff Gesundheit durch die Ärzte besetzt, zum ande-



Auch Gesundheitschecks für Führungskräfte wie hier in der Heidelberger Privatklinik Ethianum werden von Firmen zunehmend finanziert.

Foto: © Pressebüro Ethianum

ren ist Gesundheit etwas sehr Privates. Noch viel zu häufig stößt das Engagement der Betriebsleitung auf Skepsis in der Belegschaft. Betriebliche Veranstaltungen zu diesem Thema werden meist nur von denjenigen besucht, die das eigentlich gar nicht nötig hätten. Hier braucht es neue Strategien." In dem Konzept, das im Racket Center gerade entwickelt und getestet wird, differenziert Zimmermann zwischen einer primären, einer sekundären und einer tertiären Prävention. Während es bei der primären Prävention vor allem darum geht, die Lebensqualität zu steigern und mit gesunder Ernährung und viel Bewegung potenzielle Krankheiten zu vermeiden, geht es bei der sekundären Prävention darum, Krankheiten möglichst früh zu erkennen und zu bekämpfen. Der tertiären Prävention ist der ganze Bereich der Wiedereingliederung von z.T. chronisch kranken Mitarbeitern zugeordnet. „Ich möchte diesen ganzheitlichen Ansatz, der durch eine fortlaufende Evaluierung begleitet ist, als Marke etablieren“, beschreibt Zimmermann seine Strategie. „Und: Wir möchten mit unseren Mitarbeitern, die in der Regel akademische Abschlüsse haben, ein ‚Partner auf Augenhöhe‘ sein.“

Ein Netzwerk in Sachen „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ möchte die IHK Rhein-Neckar mit ihrem Unternehmerforum „Gesund im Betrieb“ knüpfen. „Mehr und mehr interessieren sich auch kleine und mittlere Unternehmen für diese Problematik“, freut sich Mario Klein, der bei der IHK für diesen Bereich verantwortlich zeichnet. Nach dem Erfolg einer ersten Veranstaltung im April ist ein weiteres Unternehmerforum im November geplant (siehe auch Seite 32).

Dem Thema Prävention hat sich auch Dr. Ludger Ciré von der Privatklinik Ethianum in Heidelberg verschrieben. Vor allem Führungskräfte von großen Unternehmen der Region wie Heidelberger Druckmaschinen oder SAP, aber auch Privatpersonen absolvieren bei ihm einen sechsständigen Gesundheits-Check, der eine umfassende internistische Untersuchung, ein medizinisch-technisches Gesundheitsprogramm, ein ausführliches Abschlussgespräch mit dem Arzt und einen Abschlussbericht einschließt. Viele Patienten kommen auch aus dem Ausland. Bezahlt werden die Untersuchungen meist vom Arbeitgeber. „Damit unterstützt das Unterneh-

men nicht nur die Arbeitsfähigkeit seiner Mitarbeiter, sondern zeigt auch seine Wertschätzung“, so Ciré. Ein Grund dafür, dass diese hochwertige Leistung sehr positiv bewertet werde. „Manche Firmen wie die Deutsche Bank bieten sie so gar für die gesamte Belegschaft an.“ Trotzdem: Nur 20 bis 40 Prozent der Führungskräfte, die den Check-up kostenlos in Anspruch nehmen können, nut-

„Die Furcht vor schlechten Nachrichten hindert viele Mitarbeiter daran, einen Gesundheits-Check zu machen“

zen diese Chance. „Leider kommen vor allem die Patienten, die ohnehin sehr stark auf ihre Gesundheit achten“, so der Mediziner. Ein Grund: die Furcht vor schlechten Nachrichten und die Angst, dass der Arbeitgeber bei möglichen Problemen informiert werden könnte. „Diese Angst ist natürlich völlig ungerechtfertigt“, verweist Ciré auf die Vertraulichkeit entsprechender Untersuchungen, die er auch in den Abschlussgesprächen immer wieder betont. „Meine Patienten und ich legen großen Wert auf ausführliche Gespräche, in denen wir die Ergebnisse der Untersuchungen analysieren und über Verbesserungsmöglichkeiten diskutieren. Dieser Austausch ist auch für mich immer wieder eine Bereicherung.“

Das Thema „Gesundheit“ steht zudem im Fokus des Projekts „Raum für Gesundheit“, das in den nächsten Wochen seine Arbeit aufnehmen soll. Der zentrale Punkt: die Zusammenführung von versorgungsrelevanten Patientendaten in einer elektronischen Patientenakte. Mit diesem Projekt errang die Metropolregion Rhein-Neckar im Mai 2010 als eine von fünf Regionen den Sieg im Wettbewerb „Gesundheitsregion der Zukunft“, den das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Jahr 2008 ausgeschrieben hatte. „Im Sommer werden wir durchstarten“, so IHK-Experte Artin Adjemian, der in seiner Funktion als Leiter der Wirtschaftsförderung der Metropolregion Rhein-Neckar, die er bis Juni bekleidete, den Antrag kräftig mit vorangebracht hat (siehe auch Seite 26).